

Der Luxus-Investor und das verhinderte Flüchtlingsheim

„Wir sind beschämt und enttäuscht“

Harvestehude Uwe Schmitz schimpft über das umstrittene Urteil



Im ehemaligen Kreiswehrrersatzamt will die Stadt Flüchtlinge unterbringen. Anwohner aus Harvestehude hatten erfolgreich dagegen geklagt.



Uwe Schmitz ist Chef der „Frankonia Eurobau“. Sein Unternehmen hat in direkter Nachbarschaft zum geplanten Flüchtlingsheim Millionärs-Wohnungen gebaut.

Der Streit um das Flüchtlingsheim spaltet Harvestehude: Während die einen Anwohner erfolgreich gegen die Unterkunft geklagt haben (MOPo berichtete), sind andere entsetzt über so viel Ablehnung gegenüber Hilfsbedürftigen. Jetzt macht sich überraschend Villen-Millionär Uwe Schmitz (56), Chef der „Frankonia Eurobau“, für die Unterkunft stark.

Sein Unternehmen hat die noblen „Sophienterrassen“ in direkter Nachbarschaft zu

dem Kreiswehrrersatzamt gebaut, in dem die Stadt 220 Flüchtlinge unterbringen will. Nur Menschen mit richtig dickem Portemonnaie können in der noblen Neubausiedlung mieten oder kaufen. Doch Schmitz zeigt: Nicht alle Betuchten in Harvestehude stehen dem Thema Flüchtlinge mit kaltherzigem Egoismus gegenüber. Seine Botschaft: Das Urteil des Verwaltungsgerichts gegen das Flüchtlingsheim ist beschämend. Gerade in Harvestehude seien Flüchtlinge gut aufgehoben.

„Diese Familien brauchen unsere Hilfe und es ist wichtig, dass sie in einer intakten sozialen Umgebung wie Harvestehude unterkommen“, so Schmitz. Er sei enttäuscht über das Urteil und hoffe sehr, dass die Beschwerde des Bezirksamts Erfolg haben werde.

Die „Frankonia“ baut auf dem ehemaligen Bundeswehrgelände an der Sophienterrasse knapp 200 Wohnungen, investiert dafür gut 350 Millionen Euro. 25 Euro kalt müssen die Mieter hier zah-

len, die Preise für Eigentumswohnungen sind nur für Millionäre zu berappen. Trotzdem: „Es ist widerlich, wie kleinkariert diese Anwohner handeln“, so Schmitz. „Wir müssen alle gemeinsam daran arbeiten, dass die Ausländerfeindlichkeit in unserer Gesellschaft endlich abgebaut wird.“

Es gebe keinen echten Grund, dieses Flüchtlingsheim nicht zu errichten, so Schmitz. Und fügt hinzu: „Wir fordern die Anwohner auf: Stehen Sie den Flüchtlingen wohlwollend gegenüber und helfen Sie, sofern Sie die Möglichkeit dazu haben!“ GT

DIENSTLEISTUNGEN

Fernöstliche Massage, eine Wohltat für Körper und Seele. Einfühlsamer Er für Ihn. Tel. (040) 4 60 45 80

VERSCHIEDENES

Diese Beilage finden Sie als Gesamt- oder Teilaufgabe in der heutigen MOPo.

SportScheck



Südbalkon mit Blick aufs Wasser: So schön wird man in der Hafencity ab 2017 mit Berechtigungsschein wohnen können.

Hamburgs schickste Sozialwohnungen

Toplage in Hamburgs edelstem Neubauviertel, Balkon-Blick auf den Baakenhafen: Das soll bald nicht nur den Besserverdienern offenstehen. Im Bauprojekt „Campustower“ in der Hafencity werden die schicksten Sozialwohnungen der Stadt gebaut. Insgesamt 85 Einheiten entstehen in dem achtgeschossigen Haus neben der Baakenhafenbrücke: 55 Eigentums- und etwa 30 Sozialwohnungen mit je zwei bis vier Zimmern. So soll sich eine

bunt gemischte Nachbarschaft aus Leuten in verschiedenen Lebenssituationen ansiedeln. Alle Wohnungen haben einen Balkon mit Blick aufs Wasser, die obere Etage hat außerdem Zugang zu einer privaten Dachterrasse. An der Westseite schaffen Balkone Ausblick auf Hafentrubel und Kreuzfahrterminal. Auch optisch soll sich das Haus inschickste Hafencity-Umfeld einfügen – mit hellem Fassadenmaterial, großen

Fenstern und gläsernen Brüstungen an den durchgängigen Balkonbändern. Oberbaudirektor Prof. Jörn Walter lobt die „besonders hochwertigen Bauten, die das hohe architektonische Niveau der Hafencity in das neue Quartier fortführen“. Losgebaut werden soll ab Ende des Jahres, die Fertigstellung ist für Ende 2017 geplant. Direkt neben dem Wohnhaus entsteht auch ein Büroturm, der vor allem Start-ups anziehen soll. TST

Lehrer und Eltern demonstrieren

Streitthema Inklusion: Mehr Geld gefordert

Der Streit um die Umsetzung der Inklusion an Hamburgs Schulen tobt seit Monaten. Nun demonstrierten gestern rund 800 Eltern, Erzieher, Lehrer und Gewerkschafter in der City. Ihre Forderung: mehr Geld und Personal für förderbedürftige Schüler.

Denn immer mehr Schüler haben erhöhten Förderbedarf im Bereich Lernen, Sprache und emotionale Entwicklung. Und während die Lehrgewerkschaft 550 neue Lehrer für die Inklusion fordert, will Schulsenator Ties Rabe (SPD) in den kommenden zwei Jahren 60 neue

Kräfte einstellen. Kurz vor der Bürgerschaftswahl wird der Druck nun erhöht: „Von der neuen Regierung in Hamburg erwarten wir, dass die erforderlichen Rahmenbedingungen hergestellt werden. Dazu gehört eine deutliche Erhöhung der Mittel für Personal und Ausstattung“, sagt Anja Bensing-Stolze, Chefin der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Siegelinde Fries von der Gewerkschaft Verdi kritisierte, dass der Senat zwar Inklusion wolle, „aber nach dem Motto billig. Dies ist menschenverachtend für alle.“ PIN

Vorstand fordert Rücktritt

Grüne Kandidatin bei Rechtsextremen

Riesenerger bei den Grünen: Nach einem Auftritt der ehemaligen Bürgerschaftsabgeordneten Nebahat Güclü bei einer Veranstaltung der rechtsextremen türkischen Vereinigung „Graue Wölfe“ fand eine sofort angesetzte Krisensitzung statt. Das grüne Spitzenteam Katharina Fegebank und Jens Kerstan forderte Güclü auf, ihre Kandidatur für die kommende Bürgerschaftswahl zurückzuziehen.

„Dieser Auftritt fand ohne unser Wissen statt. Für uns ist es inakzeptabel, wenn eine grüne Kandidatin bei offen nationalistischen Gruppierungen auftritt. Das ist unver-

einbar mit unseren grünen Grundwerten und unserem Engagement gegen Nationalismus und Fremdenfeindlichkeit“, heißt es in einer Erklärung. Für Fegebank und Kerstan ist klar: „Wir werben nicht um Stimmen am rechten Rand. Wir erwarten, dass Nebahat Güclü Konsequenzen zieht und ihre Kandidatur zurückzieht.“ Güclü, die auch Vorsitzende der Türkischen Gemeinde in Hamburg ist, war am 18. Januar zu einer Veranstaltung der Grauen Wölfe gegangen. Ihre dort gehaltene Rede soll im Zusammenhang mit der Bürgerschaftswahl am 15. Februar gestanden haben. PIN



Die grüne Nebahat Güclü

Kreis Pinneberg

Mysteriöser Zugunfall

Ein Güterzug hat gestern Morgen an einem Bahnübergang in Elmshorn offenbar einen Mann erfasst – doch von dem Opfer fehlt jede Spur. Der Zugführer hatte gegen 5.30 Uhr eine wild gestikulierende Person auf den Schienen gesehen und eine Notbremsung eingeleitet. Obwohl sich der Zugführer sicher war, den Mann erfasst zu haben, fanden Rettungskräfte am Bahnübergang keinen Verletzten – lediglich eine Baseballkappe aus Leder, die dem Opfer gehören könnte.

Wohnungsnot

Linke kritisiert Zwangsräumungen

Insgesamt 1590 Wohnungen wurden laut der Linken im Jahr 2012 zwangsgeräumt – 313 davon bei der städtischen SAGA GWG. Ein großes Problem, wie die Partei findet. Denn oft würde die Zwangsräumung in die Obdachlosigkeit führen, so das Argument. „Seit Jahren wird an der Präventionsarbeit und der Schuldnerberatung gespart“, kritisiert Cansu Özdemir, sozialpolitische Sprecherin der Fraktion. Ihre Forderung: „Keine Zwangsräumung in die Obdachlosigkeit!“ GT

Lohbrügge

Farb-Anschlag auf Ex-Innensenator

Unbekannte haben einen Anschlag auf das Haus von Ex-Innensenator Dirk Nockemann verübt. Die Täter schleuderten gestern um 2.30 Uhr vier mit Farbe gefüllte Flaschen auf ein Mehrfamilienhaus in Lohbrügge. Die Scheibe der Eingangstür ging zu Bruch. Nockemann ist aktuell in der AfD aktiv. Ebenfalls in der Nacht zu Montag flogen Farbflaschen auf ein Haus in Othmarschen und es wurden Parolen an ein Gebäude in Altona geschmiert. Auch hier leben AfD-Mitglieder. TH